**Zeitschrift:** Der Bärenspiegel : Bernisch-Schweizerische humoristisch-satirische Monatsschrift

**Band:** 10 (1932)

**Heft:** 8

**Heft**

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

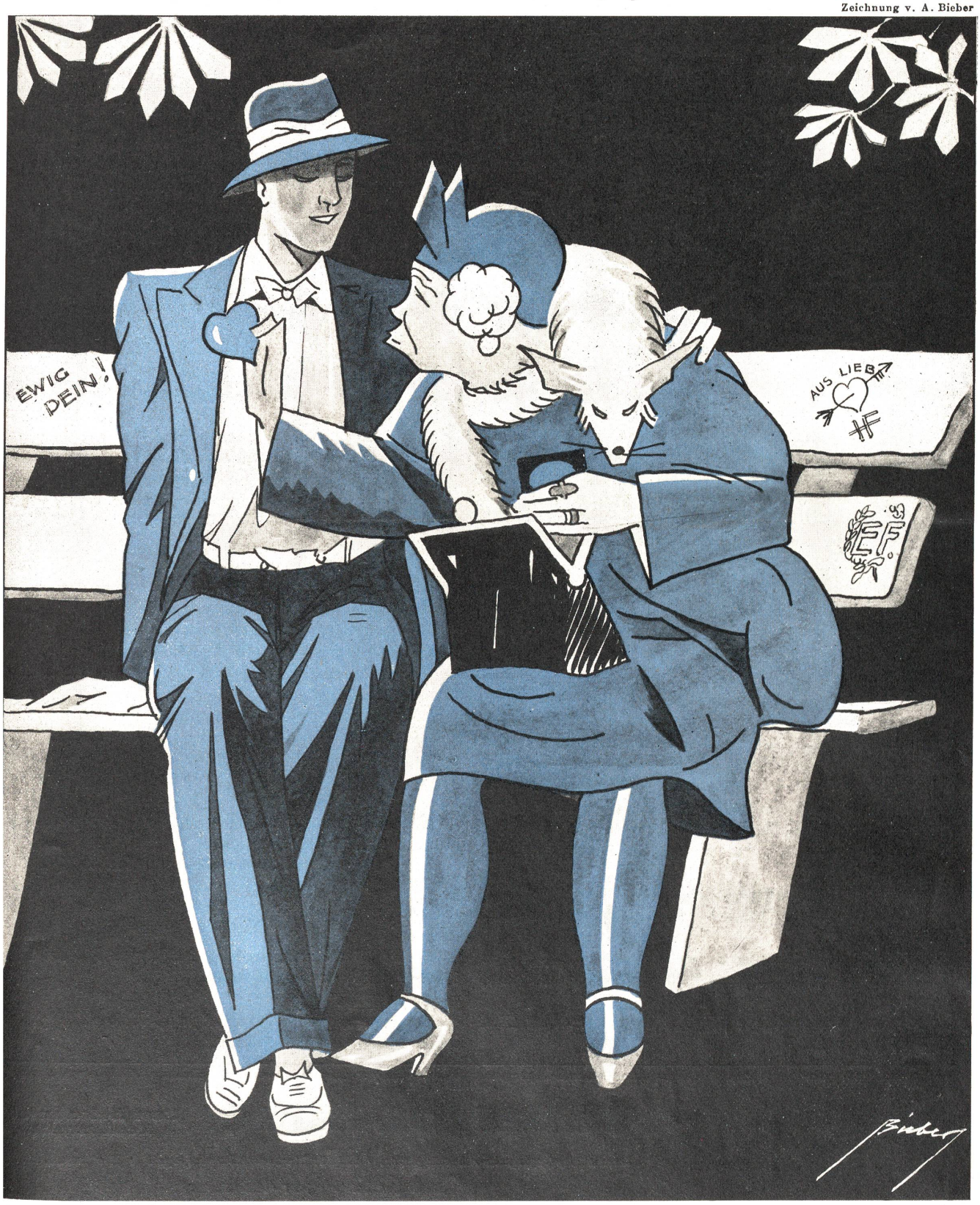
**Download PDF:** 10.08.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

Bern, 26. August 1932. Preis 50 Rappen X. Jahrgang. — Nr. 8.

# Der Bärenspiegel

Zeichnung v. A. Bieber




Auch ein „Banklehrling“...

# Lenz macht in Bluttransfusion

Von Maurice Beauclair

1.

Gotthold Lenz träumte, er kämpfe einen herkulischen Kampf gegen ein Amazonenheer, das von der Walliserseite gegen die Grimselpaßhöhe anstürme. Schweißgebadet stehe er auf einer Felsplatte und schlage mit einem Mordsknüppel die durch den Engpaß heranrasenden Jungfrauen samt und sonders zu Handörgeli. Umgeben von einem Wall schöner Frauenleiber sah der Träumende indessen noch kein Ende der Mädcheninvasion, im Gegenteil, immer neue Legionen wanden sich den Saumpfad hinauf und der Lärm der anrückenden Scharen drang aus den Gassen von Leukerbad bis zu ihm empor. Schon fühlte Gotthold seine Kräfte erlahmen — da ertönte ein schrilles Klingelzeichen.

Gotthold Lenz erwachte.

Er tappte nach dem elektrischen Schalter, machte Licht und rieb sich die Augen. Das Klingelzeichen ertönte weiter. Es war der Wecker, den er in der Hitze der Schlacht vom Nachttischchen gestoßen hatte und der nun auf dem Boden um Hilfe schrie.

Lenz stand auf und zog sich unter dem Schlachtruf: „Ach Gott, ach Gott —" langsam an. Er rieb seine von Kraushaaren eingerahmte Glatze mit Arrow-Oel ein, setzte den Kneifer auf und machte sich auf den Weg zum Psychanalytiker Dr. Bindsack.

2.

„Tja, mein lieber Herr Lenz," sagte Dr. Bindsack zu Gotthold, „die Sache ist eigentlich sehr einfach. Sie sollten unbedingt heiraten! Zweifellos ist der Traum, den Sie mir eben erzählt haben, ein reiner Wunschtraum. In Ihrem Unterbewußten schlummert eben noch die ungelöste Sehnsucht nach einem Weib, — nach dem Weib überhaupt. Daß Sie sich kämpfend den Amazonen entgegengestellt haben und dabei in Schweiß geraten sind, ist nur Ihrem unverschämt hohen Blutdruck zuzuschreiben — bei Ihren 41 Jahren nicht ungefährlich!"

„Ach ja," seufzte Lenz, „etwas Aehnliches habe ich mir auch gedacht. Aber ich habe so gar keinen Erfolg bei Frauen —"

„Das bilden Sie sich nur ein, mein Lieber," suggerierte ihm Dr. Bindsack. „Die Hauptsache ist, daß Sie immer interessant und vor allem modern zu plaudern wissen. Die Frauen von heute schätzen das mehr als ein Abenteuer. Und bluffen müssen Sie, bluffen — verbunden mit echt amerikanischer Ritterlichkeit. Sie haben doch gewiß neulich von dem amerikanischen Commis Bobbi Hinds gelesen, der sein Glück machte, indem er einer blutarmen Millionärstochter — ha, bitte wörtlich aufzufassen — sein gesundes Blut zu einer Bluttransfusion offerierte? Nicht? Schade! Die Miß wurde gesund und hat ihn vom Fleck weg geheiratet!"

Gotthold Lenz machte große Augen.

„Oh," meinte er, „glauben Sie, daß ich gesundes Blut habe?"

„Zweifellos. Aber lassen Sie es doch gerade von Professor Hirn, hier im Hause, untersuchen! Und nun — bonne chance, Herr Lenz!"

Ventre à terre verfügte sich Gotthold in den ersten Stock zu Professor Hirn.

„Prima Blut, Herr Lenz, nur etwa zwei Liter zuviel. Heiraten Sie, zeugen Sie Kinder —!"

„Bitte, Herr Professor, geben Sie mir das schriftlich!" lachte Herr Lenz freudestrahlend.

3.

Lenz fuhr nach dem Vorort. Er dachte mit viel Liebe an seine blonde Nachbarin, an die junge Lehrerin Fräulein Schwarz, die er seit einiger Zeit anschmachtete.

Schwitzend und schlotternd stieg Lenz die Schulhaustreppe empor. „Frl. Schwarz," las er an einer Zimmertür. Er lauschte. Die Kinder sangen:

„Der Lenz ist angekommen!"

Gotthold lächelte geschmeichelt. „Das ist gewiß ein gutes Zeichen" dachte er. Er pochte.

„Ah — der Herr Lenz! Guten Tag — was führt Sie zu mir?" lispelte Fräulein Schwarz.

„Mein sehr verehrtes Fräulein — eh — eine sehr wichtige Angelegenheit. Hmhm — Es ist mir nämlich aufgefallen, daß Sie in letzter Zeit etwas mitgenommen — eh — ich meine bloß — blaß, ja, blaß, sehr blaß aussehen —"

„So, finden Sie? Beruhigen Sie sich nur, Herr Lenz, so schlimm ist das nicht. Das ist in unserer Familie."

„Jää — ich glaube denn doch nicht —. Nehmen Sie Ihr Aussehen ja nicht auf die leichte Achsel, Fräulein. Wissen Sie was! Ich will Sie retten!"

„Wie, bitte?" Fräulein Schwarz zog die Brauen hoch.

„Retten — retten will ich Sie. Sie haben zu wenig Blut. Und ich habe zu viel. Hier, lesen Sie —"

Lenz zog den Attest Professor Hirns aus der Tasche und hielt ihn der Lehrerin unter die Nase.

„Ja — aber — ich — ich kann doch nichts dafür, daß Sie zu viel Blut haben!" jammerte Fräulein Schwarz.

„Verstehen Sie mich doch recht," sagte Gotthold mit Haltung, „ich biete Ihnen mein Herzblut zu einer Bluttransfusion an!"

„Ich muß mir das — ich muß mir das erst noch überlegen —", stotterte die Lehrerin, zog sich ins Klassenzimmer zurück und hauchte durch den Türspalt:

„Adieu, Herr Lenz, gute Besserung und — trinken Sie etwas weniger!" —

Dann sangen die Kinder sehr kräftig:

„Der Lenz — der Lenz ist angekoo—oo—mmen!"

◎

### Schein und Wirklichkeit

Sie: „Nie werde ich vergessen, wie blöd du ausgesehen hast, als du um meine Hand angehalten hast."

Er: „Das ist nichts im Vergleich dazu, wie blöd ich in Wirklichkeit war!"

*

### Stolz

Vater: „Der Bundespresidänt het schynts hüt eui Schuel bsuecht? Hesch emel o mit ihm gsproche?"

Sohn: „Nei."

Vater: „Was, nei?? Dy Stolz wird di no einisch z'Grund richte, du donners Lusbueb du!"

BERN Bahnhof-Buffet Best bekanntes Restaurant
Auserwählte Tageskarte / Spezialplatten / Säli für Diners und Soupers à part. / Konferenz-Zimmer
41 S. Scheidegger-Hauser

# NEUSTE NACHRICHTEN

## Stadt Bern

**Bern.** — Die *bernische Musikgesellschaft* hat ihr Programm für den kommenden Winter bekannt gegeben. Es ergibt sich daraus hinsichtlich der *Solisten und Solistinnen* ohne weiteres der sehr berechtigte Wunsch, dass die Musikgesellschaft sich doch etwas mehr der *ausländischen* Künstler annehmen sollte. Gewiss ist es ja sehr begrüssenswert, dass sie immer und immer wieder so ganz ausserordentlich viel Platz für einheimische Musiker und Musikerinnen übrig hat, aber schliesslich dürfte sie denn doch nicht allzu einseitig werden.

**Bern.** — Wie man uns von gut unterrichteter Seite her mitteilt, ist Herr Bundesrat *Musy* noch im Amte. Hiedurch werden alle die zahlreichen Klagen über das Fehlen eines schweizerischen Finanzministers ohne weiteres hinfällig.

**Bern.** — Der *schweizerische Bankverein* hat dem Bundesrat zwecks Unterstützung der vielen hoffnungslos überschuldeten Bauern einen Garantiefonds von 2 Milliarden Franken übermittelt, unter der *Garantie*, dass dieser Fonds unter absolut gar keinen Umständen angegriffen werden darf.

## Schweiz

**Zug.** — Hier ist soeben die *allgemeine und obligatorische Tanzpflicht* angeordnet worden. Die Regierung gedenkt, falls die vielen einheimischen Familienbäder zur Absolvierung der Kurse doch nicht ausreichen sollten, in der übrigen Innerschweiz oder im St. Gallischen betr. Durchführung anzufragen.

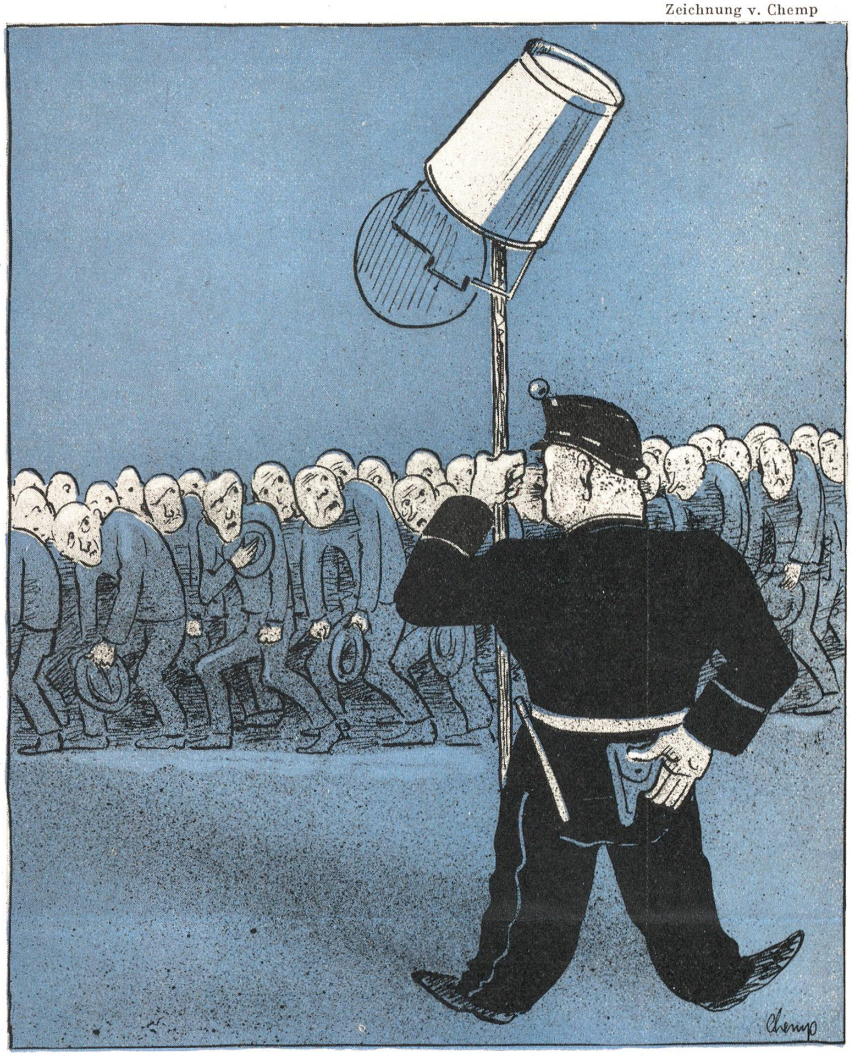
**Zürich.** — Die *schweizerischen Nasialrozialisten* haben sich nun in zwei *Sektionen* gespalten. Zu den einen kamen die, welche sich umdrehen müssen, damit man feststellt, wo ihre Mundwinkel liegen, zu den andern die, welche den Mund zumachen müssen, damit man überhaupt erst sehen kann, wer es ist. Wie wir vernehmen, plant Adolfo Schmussolini, die Sektionen wieder mittels eines Hakenkreuzverbandes zusammenzuleimen.

## Ausland

**Berlin.** — Zehntausend *Beamte* der Reichsregierung sind gestern aus der nationalsozialistischen Partei ausgetreten. Sie erklärten, dass sie nicht einer Partei angehören könnten, die als Wahlspruch schreibe: „Deutschland *erwache*!"

# Der bernische Ghüderchessel-Geßler

Zeichnung v. Chemp




In gewissen Gegenden Englands ist es noch heute Sitte, daß vor Häusern, in denen Kranke liegen, Stroh auf die Straße gestreut wird, um den Verkehrslärm dadurch abzudämpfen. Klein-Mary geht mit Mama spazieren und kommt zufällig an so einem Haus vorüber.

„Oh Mammi, warum liegt denn da soviel Stroh herum?"

„Mrs. Smith hat heute Nacht vom Storch ein Baby bekommen."

„Allright, war das aber gut eingewickelt!" sagt Mary anerkennend.

*

Unter Freundinnen

„Mit Willy bin ich doch zu gern zusammen. Er spricht stets von Dingen, die andern Männern nie einfallen würden."

„Ach, hat er dir am Ende einen Antrag gemacht?"

Cigaretten von 2 bis 10 Cts. AUSTRIA Virginier 20 Cts. 11

Café Rudolf
RESTAURANT FRANZ PESCHL
empfiehlt sich bestens
Autoanlegeplatz 21

Inserate haben im „Bärenspiegel" den größten Erfolg

Interessant-
esten Prospekt über hyg. und sanitäre Artikel für 16
Eheleute und Verlobte
durch Stella-Export, Rue Thalberg 4, Genf.

# Filmdiva im Bad

Zeichnung v. Menzel

**„Was gilt nun mehr: Rekord im Sport oder in den Ehescheidungen — ?"**

⊙

### Schlaflosigkeit

Arzt: „Sind Sie meinen Verordnungen gegen Ihre Schlaflosigkeit nachgekommen, Herr Meyer?"

Patient: „Gewiß, Herr Doktor. Sie sagten mir ja, ich solle einfach zu zählen beginnen. Und so zählte ich in einem fort bis 34 697."

Arzt: „Und dann haben Sie schlafen können?"

Patient: „Nein, dann war es Morgen und ich mußte wieder aufstehen!"

*

### Nutzloser Versuch

„Wissen Sie was, versuchen Sie es doch mal mit Bädern, wenn Ihre Krankheit nicht bessern will."

„Vollkommen zwecklos. Voriges Jahr habe ich in der Tat mal eines genommen, aber es hat mir gar nichts genützt."

# Im Zickzack

### Tarife

„Wieviel söll i em Meyer für d'Reparatur vo sym Velo uffschrybe?"

„Achtzäche Fränkli — aber wart, runde mers lieber grad uf zwänzgi uf. Oder weisch was, no besser: mach zwöiezwänzgi, es gseht de weniger eso ufgrundet us!"

*

### Kinder

Innig wedelte Otto um Lilly herum.

Aber Lilly blieb hart wie Stein.

Sagt Otto: „Aber bitte, bitte, ich möchte Sie ja soooo gerne heiraten!"

Sagt Lilly: „Was heißt heiraten! Sind Sie denn überhaupt in der Lage, Frau und Kinder zu ernähren?"

Stutzt Otto: „Ja — wieviel haben Sie denn —?"

*

### Russisches

„Du solltest dich wirklich schämen, Sonja, daß du immer noch dermaßen bürgerlich bist."

„— !? —"

„Freilich, jetzt hast du schon wieder so eine Zahnbürste, just wie die verfluchten Kapitalisten."

„Beruhige dich, mein Lieber. Erstens gehört diese Zahnbürste nicht mir, sondern der Nachbarin, und zweitens putze ich mir damit gar nicht die Zähne, sondern benütze sie ja bloß zum Teerühren."

⊙

# Galerie berühmter Zeitgenossen

Zeichnung v. Bieber

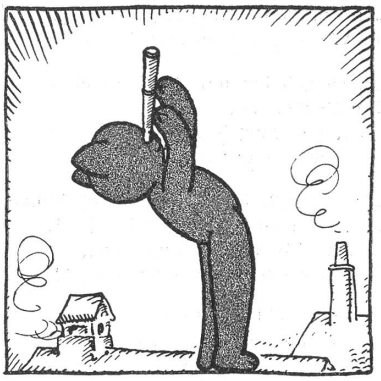
**Der Mann mit dem Stratosphärenblick.**

**Maloja-Bitter ohne Zweifel**
**Verjagt die bösen Bauchwehteufel.**

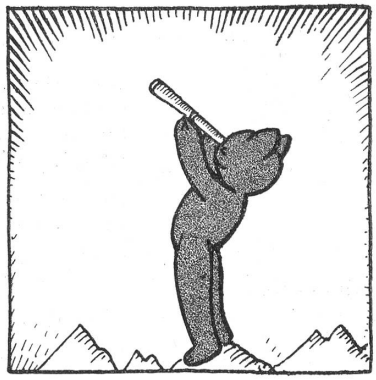
# Teddy-Bärs Abenteuer

## XCVIII. Teddy und Professor Piccard

Fred Bieri

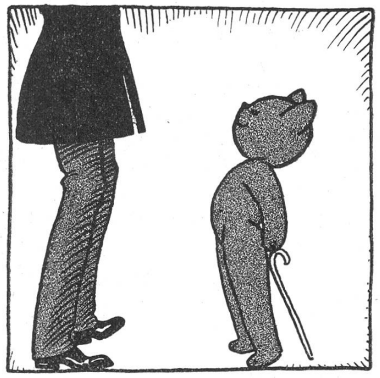


1. „Ob es wohl noch lange währt
Bis er in den Stratos fährt?"
Fragt sich Teddy auf dem Haus
Und schaut nach Herrn Piccard aus.

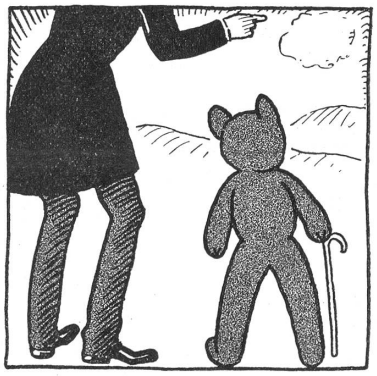


2. Etwa eine Woche später
Späht er wieder in den Aether,
Und dabei verspürt bereits
Er sein schmerzgeknicktes Kreuz.

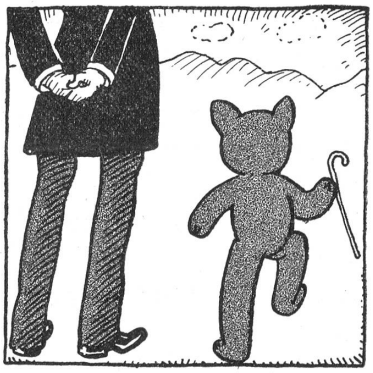
3. Statt daß Teddy länger wartet,
Fragt er selbst ihn, wann er startet;
Doch Herr Piccard (fast 2 Meter!)
Sagt ihm nur: „Vielleicht! Peutêtre!"



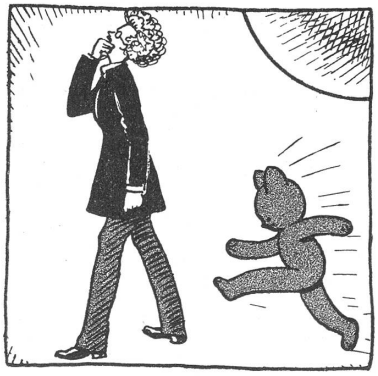
4. „Eine Wolke! Heut geht's nicht",
Nur Professor Piccard spricht.
„Da die Hochdruck-Isothermen
Kosmisch sich am Südpol wärmen —



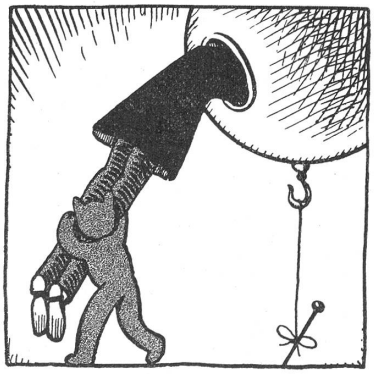
5. Und die Tiefdruck-Isobaren
Ueber Haiti zahlreich waren,
Liegen Depressions-Zyklone
Ueber Limmat, Reuß und Rhone!"



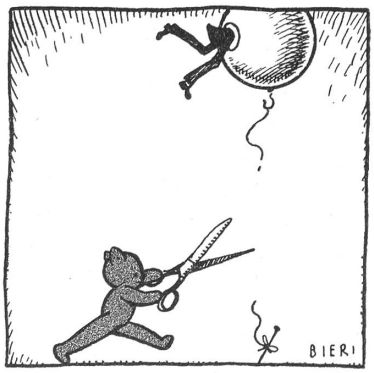
6. Als zwei Wölklein er entdeckt,
Sagt Herr Piccard: „Stark bedeckt!"
(Teddy denkt sich: „Sakerdie!
Dä startet überhoupt gloub nie!")



7. Wetterlage: „Klar und heiter". —
Piccard überlegt sich's weiter
Zaudert hin und zaudert her — —
Wütend wird der Teddy-Bär!



8. Stößt den Piccard an den Beinen
Bäuchlings in die Gondel einen:
„Ine mit der! Hü, la gseh!
Hesch de dys Retour-Billieh?"

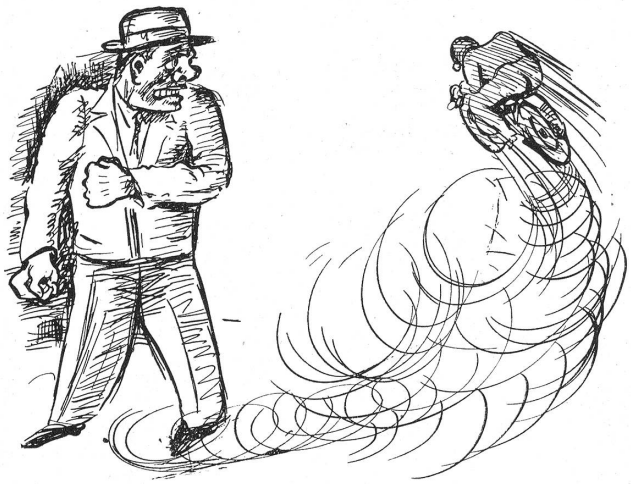



9. Los das Seil! Der Ballon steigt!
Teddy brüllt: „Dir ha-ni-is zeigt!
Lande chasch de z'Mantua unde!
Grüeß mer d'Venus! Blyb geng gsunde!"

Ojeh

# Zweierlei Maß

Zeichnung v. Chemp



**Das ganze Jahr hindurch schimpft er: „Dä verfl . . . Ch . . ., e settige Sssoustoub!!“**

**Am Rennen: „Eifach großartig, wie dä fahrt. Bravo, bravoo . .“**

Lieber Bärenspiegel!

Eine Lehramtskandidatin steht vor dem gestrengen Herrn Examinator und wird von ihm gefragt, woher es komme, daß so viele verschiedene Tiere auf der Welt seien. Wie sie sich deren Entstehen erkläre.

„Durch Kreuzung, Herr Professor.“

„Auch die Abarten?“

„Gewiß, Herr Professor.“

„Ja, vermehren sie sich denn immer geschlechtlich?“

„Aber, Herr Professor, ich bin ja noch gar nicht — — verheiratet — —!!“

# Rosa schreibt ihrem Schatz

## auf Hauchdeutsch

Geleibter Fritz!
Kann heut erst afen schreiben.
Aus unserm Samschtagsrandewu wird neichts.
Frau Weiss verreisst, da mauss ich heime bleiben
Und Kinder heuten. Alle Bott. So geihts!

Die ganze Wauche konnte ich mich krümmen.
Am Zeischtag Blochen und am Mittwauch Wösch.
Bin ganz kapaut, s hat keine Gattung nümmen.
Dann pautzt Frau Weiss mir einenweg das Mösch.

Wenn sie verreisst, so geh ich auf ihr Zimmer
Und lauge alle ihre Sachen an.
Den schönsten Rock, den legg ich immer
An solchen Tagen leislein selber an.

Kannst Du dann kommen? Nemlich Sonntig Ahben.
Der Herr geiht aus. Die Bautzen sind im Nest.
Dann leupfen wir den Käs vom Tablar aben,
Und Beir und Brot. Und haben auch ein Fest!

Wenn ich noch einist Dich beim Leina sehe,
Dann ist es auss, auf einen Klapf, bei mir.
Gut Nacht, s ist Zeit dass ich jetzt undren gehe.
Viel Tausig Küsse sendet Rosa Dir. Adi

## Briefkasten der Redaktion

Laura H. in A. Das kann ich Ihnen wirklich nicht sagen, ob Ihre Schwester in eine Anstalt gehört. Diese Frage dürfte allein der Arzt entscheiden. Allerdings gibt die Tatsache, daß sie anstatt der Strumpfkugel eine Tomate benützt, sehr zu denken.

Lilly in Biel. Die Freßwut Ihres Gatten spottet wirklich jeder Beschreibung. Wenn alles nichts nützen will, probieren Sie es doch mit der Pädagogik: falls er wieder einmal am Stammtisch siebzehn Knödli, sechs Paar Wienerli mit Meerrettig und drei Pfund Sauerkraut vertilgt hat, geben Sie ihm dann zur Strafe nichts mehr zum Abendbrot!

Frau Dr. M. in —gen. Daß Ihre Perle so viel zerschlägt, ist freilich traurig. Und daß sie ausgerechnet Ihre so kostbare chinesische Riesenvase aus der Ming-Dynastie hat fallen lassen, tut uns in der Tat sehr leid. Indes können Sie aber doch von Glück sagen, da das Ding bloß in drei Teile zertrümmert ward. Bedenken Sie bloß, welche Arbeit es abgesetzt haben würde, falls es tausend Splitter gegeben hätte —?

Herrn O. F. in M. Sie wollen wissen, durch wen Sie sich ein genügendes Alibi verschaffen können zur Zeit des Bankeinbruches, da — wie Sie schreiben — Sie dabei ja doch „glücklicherweise“ niemand gesehen habe —? Aber, aber...

Herrn Samuel B. in Sch. Wir können Ihnen wirklich nicht sagen, wie lange das mit Ihrem Hausdach, durch das Ihnen der Regen beständig auf den Kopf tropft, noch gehen soll. Fragen Sie nur Ihren Hausmeister, wir sind doch keine Wetterpropheten!

Quacksalber in Bern. Die parabollige Kakophrenie lädiert bibulös angesichts der infantialen Lölilyse in der psychotätschigen Grindität. Dessenungeachtet können jedoch antimuräische Quatschopheme zweifellos bloß durch diarrheale Popolismen hyperschnorrisiert werden. Schreiben Sie das ruhig als Motto auf Ihre Visitenkarte.

**Es lohnt sich**
im Löwen einzukehren, um die vielen guten Plättli und die feinen, offenen Weine und Biere zu kosten.
**Restaurant Löwen**
Spitalgasse - Schauplatzgasse

Leiden Sie an Verstopfung, Stoffwechselkrankheiten Kopfschmerzen usw., dann nehmen Sie mit Erfolg
**Lebenspulver „HEGRA“**
Es reinigt alle Organe des Körpers, vermehrt den Appetit und hebt in kurzer Zeit das allgemeine Wohlbefinden. 30 Dose für eine Kur Fr. 3.75.
Apotheke zum „Ryffilbrunnen“
**HERMANN GRÄUB, BERN**
Aarbergergasse 37

**Kursaal Schänzli · Bern**
Täglich zwei Konzerte
Spielsaal, Bar

**Hotel Schweizerhof Bern**
Einziges erstklassiges Hotel gegenüber dem Bahnhof mit 200 Betten. Elegante Gesellschaftsräume, Bankettsäle bis zu 300 Personen fassend. Konferenzzimmer. Privatappartements mit Bad, Toilette u. W. C. Fliessendes kaltes und warmes Wasser, sowie Telephon in allen Zimmern
Grosses Café-Restaurant 44 H. Schüpbach, Dir.

## Wer ist geizig?

### Wenn einer

sich entrüstet über die Fahrpreisreduktion der Straßenbahn, da er nun beim Zufußgehen weniger sparen kann,

seine Dienstmagd rügt, weil sie die Papierservietten nicht wäscht,

als Mittel gegen die Seekrankheit einen Einräppler in den Mund nimmt,

für seine schwerkranke Frau den Arzt holen muß und der Patientin beim Weggehen sagt, sie möge, falls sie ihr Ende unterdes herannahen fühlen sollte, rasch noch wenigstens das Licht ausdrehen,

für eine Profilaufnahme beim Fotografen bloß die eine Seite seines Gewandes aufbügelt,

Liliputaner als Kinder hat.

◎

## Die edelgeformte Gotte

Eine Zeitung berichtet über den Stapellauf der „Seeland" in Neuenstadt:

„Nun folgte die Arbeit der Gotte. Ein Schnitt, Befehle des Steuermanns — Taue und Hölzer lösen sich und majestätisch glitt der weiße, edel geformte Körper über die Holzschienen, begleitet vom vieltausendstimmigen Bravo, in die Fluten des Bielersees."

Da klatschen auch wir gerne mit!

◎

## Anthropologisches?

„Das Jurapferd in kritischer Beleuchtung".

Im „Bund" vom 26. Juli 1932 schreibt ein Veterinär unter obigem Titel zur Einleitung folgendes:

„In Nr. 319 des „Bund" beschäftigt sich Herr Oberst Ziegler mit meiner Person betr. die von ihm aufgestellten 10 Fehler des Jurapferdes."

Daß jeder Mensch seine Fehler hat, wußten wir bereits. Aber daß einer gleich deren 10 aufweist und außerdem von einem Herrn Oberst mit einem Jurapferd verwechselt worden sein soll, ist uns in der Tat völlig neu. Ist da der Beruf als Veterinär nicht etwas riskiert? Stelle man sich doch bloß einmal vor, wie es dann erst bei der kritischen Beleuchtung der Simmentaler Zuchtochsen herausgekommen wäre! Pips

◎

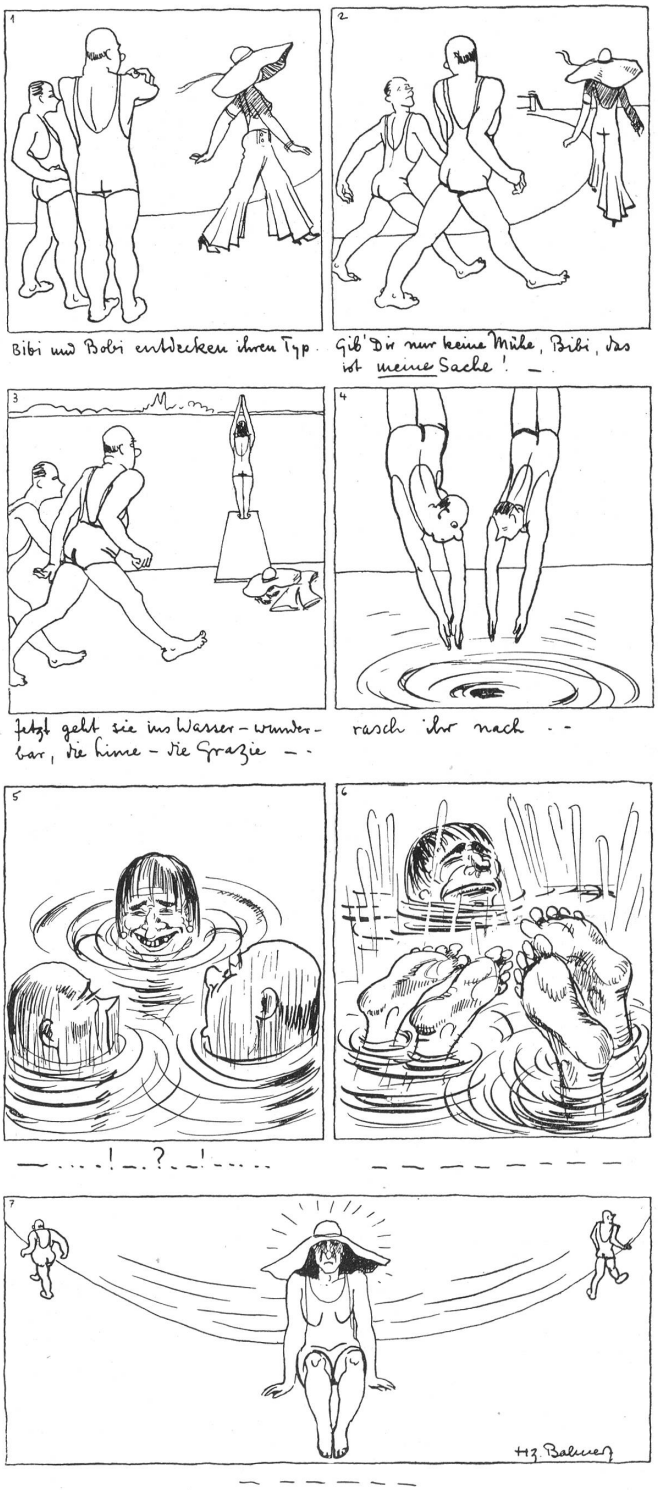
### Nautisches

Dame (zum Kapitän): „Wieso kommt es denn eigentlich, daß die meisten Schiffe Frauennamen tragen, Herr Kapitän?"

Kapitän: „Weil diese Dinger so schwer zu lenken sind, meine Gnädigste!"

## Ja gäll so geits!

Zeichnungen von Heinz Balmer




COUTELLERIE FINE
MESSERSCHMIED
A. SIMON
WAISENHAUSPLATZ 11. BERN

Für Herren!
+ Gummi +
(Gratisprospekt diskret)
From-Versand.
Transitfach 724, Bern

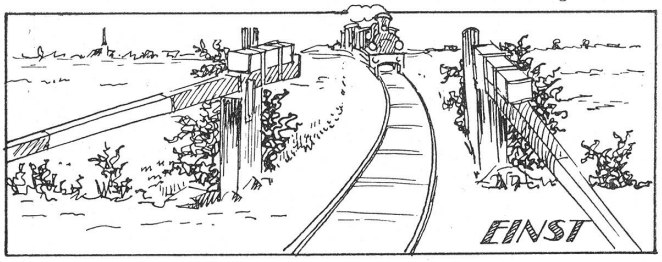
Haarausfall
Schuppen, kahle Stellen?
Nehmen Sie
Birkenblut
Es hilft! Fr. 3.75
in Apotheken, Drogerien, Coiffeurg.
Alpenkräuter-Centrale Faido
Birkenblut-Shampoo
Birkenblut-Brillantine
Das Beste

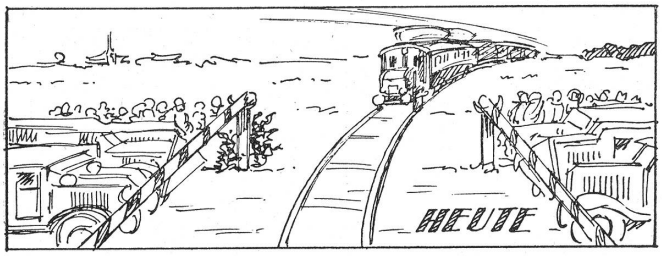
OPAL
der feine Stumpen
„Mein Papa raucht nur noch OPAL Stumpen."

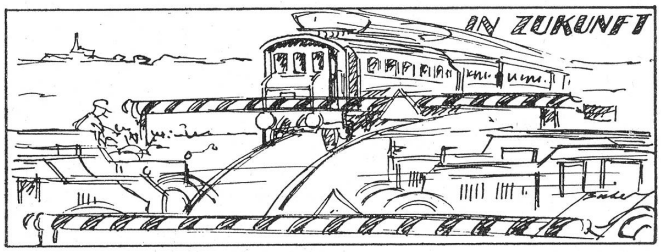
Zofingen
Hotel und Restaurant RÖSSLI
Schöner Gesellschaftssaal. Flotte Zimmer. Gute Küche. Reelle Weine. Es empfiehlt sich höflich
O. Eggenschwiler-Steinegger.

## Eisenbahn und Auto

Zeichnung v. Bieber




### Konkurs

„Wie gehts?"

„Miserabel, habe Konkurs gemacht."

„Konkurs —? Ja, hast du denn nichts in die Schweiz gerettet?"

„Nein."

„Und nach Holland auch nicht?"

„Absolut nichts."

„Nordstaaten?"

„Noch weniger."

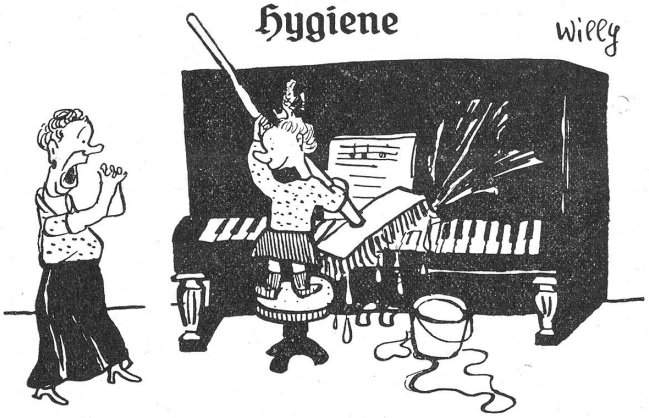
„Ja Mensch, ums Himmelswillen, dann hast du ja gar nicht Konkurs gemacht. Dann bist du ja pleite!"

## Aktionär mit Fahrrad gesucht

Zwecks Gründung einer Aktiengesellschaft wird ein stiller Teilhaber gesucht, der gegen Verabfolgung einer entsprechenden Anzahl Anteilscheine sich mit einem Fahrrad am Aktienkapital beteiligen könnte. Bankprokurist bevorzugt. Offerten unter Chiffre . . .

So wird das Inserat der Zukunft lauten, denn das Schulbeispiel ist gegeben und die Wirtschaftslage derart, daß die Gründung der Miniatur-Aktiengesellschaften nach und nach zum dringenden Bedürfnis wird. Wir haben nämlich seit wenigen Tagen im Kanton Bern eine im Handelsregister eingetragene „Vieh- und Pferdehandels A.-G." mit einem Aktienkapital von Fr. 5000, das aber mit Ausnahme von Fr. 500 aus einem — Automobil besteht. Hauptaktionär ist ein Bankprokurist in Langenthal mit 30 Anteilscheinen als Miteigentümer des Autos, die andern 15 Anteilscheine als Guthaben am Auto gehören einer Frau. Das alleinige Mitglied des Verwaltungsrates mit Einzelunterschrift, der einzige aktive Teilhaber besitzt demnach noch fünf Anteilscheine.

Wenn das so weiter geht, dann verschwindet der Einzelmensch aus dem Geschäftsleben. Ob dies für die Gläubiger von großem Vorteil sei, ist sehr fraglich. Der einzige Vorteil dürfte darin liegen, daß es fast jedermann möglich wird, Mitglied eines Verwaltungsrates zu werden. Dann wird auch der Neid um die Tantièmenbezüge aufhören! r.




**„Ums Gottswille, Trudi, was machsch o da!?"**
**„Nüt, i tue nume-n-em Klavier e chly d'Zähn putze."**


**Herren über 40**

klagen oft über ein Nachlassen der besten Kräfte. Die Diagnose lautet fast immer: Verminderung bezw. Aufhören der Tätigkeit der Drüsen mit innerer Sekretion. Führen Sie Ihrem Körper die **lebenswichtigen Testis- und Hypophysen-Hormone, die in den „Titus-Perlen" zum erstenmal in gesicherter, standardisierter Form enthalten sind,** zu.

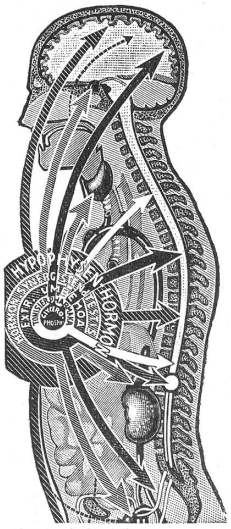
**„Titus-Perlen"**

sind das wissenschaftlich anerkannte unschädliche Kombinationspräparat, das alle Möglichkeiten medikamentöser Leistungssteigerung berücksichtigt. Sie sind das Ergebnis jahrzehntelanger Forschung des bekannten Wissenschaftlers **San.-Rat Dr. Magnus Hirschfeld.** „Titus-Perlen" werden hergestellt **unter ständiger klinischer Kontrolle des Berliner Institutes der Dr. Magnus Hirschfeld-Stiftung.** Lassen Sie sich zunächst über die Funktionen der menschlichen Organe durch die zahlreichen fünffarbigen Bilder der wissenschaftlichen Abhandlung unterrichten, die Sie sofort kostenlos erhalten.

Preis 100 St. „Titus-Perlen" für Männer Fr. 14.— „Titus-Perlen" für Frauen Fr. 15.50
zu haben in allen Apotheken.

Versand durch die **Pharmacie Internationale, Dr. F. Hebeisen, Zürich, Poststr. 6** (38).

**Gratis-Gutschein:** Pharmacie Internationale, Dr. F. Hebeisen, Zürich 1, Poststr. 6 (38)
Senden Sie mir eine Probe, sowie die wissenschaftl. Abhandlg. gratis. 50 Cts. in Briefmarken f. Porto füge ich bei.
Name: ..... Ort: ..... Strasse: .....


Graphische Darstellung der verschiedenen Bestandteile und der vielseitigen Angriffspunkte der „Titus-Perlen"


**Café Barcelona,** Aarbergergasse 19, **Bern**
*Prima und reelle Weine / Vorzügliche Apéritifs / Feine Liköre / Café Express / Grosses Kunstspiel-Orchestrion* (einzig in Bern). 40 Inh. J. Romagosa

**Hotel Emmenthalerhof, Bern**
NEUENGASSE 19 · TELEPHON 21.687
Neu renoviertes, gut bürgerliches Haus
Café-Restaurant, Gesellschafts- und Speisesäle 1. Stock
*Feine Küche, vorzügliche Getränke, Spezialitäten*
Es empfiehlt sich bestens SCHUTZ-BÜTIKOFER

**RAMSEIER APFELWEIN**
*ist der reine Saft unsrer herrlichen Sauergrauechäpfel.*
*Offen und in Flaschen geliefert durch unsre Depositäre oder direkt durch die*
Emmentalische Obstweingenossenschaft Ramsei

**Bitte inserieren Sie im „Bärenspiegel"**

## Schlechter Geschäftsgang

Zeichnung v. Chemp

**„Sit zwo Stund isch kes Bei cho, es wird eifach nüt meh trunke!"**

### In der Matte

Ein vornehmes, älteres Frauenzimmer spaziert in der Matte, dem Aarekanal entlang. Kommt so ein Gäntu und sagt zu ihr:

„Frölein, es luegt Ech öppis ungerem Rock füre!"

„Eh, mynggott, was de —?"

„D'Scheiche!!"

*

### Kind, Hund und Tante

„Tanti, warum wird üse Bäri erschosse?"

„He, wül er z'alt wird. Er isch ja fasch blind, er ghört nüt meh, d'Haar falle-n-ihm us u frässe ma-n-er ja o nümm."

„Tanti, wenn tüe si de Di erschieße —?"

*

### Geschäfte

„Na, wie geht's denn immer? Was machen die Geschäfte?"

„Ach, miserabel, bei diesen lausigen Zeiten. Ich suche einen Kassierer."

„Wieso denn, Sie haben doch erst neulich einen engagiert?"

„Eben den suche ich!!"

## 35 Grad am Schatten

Nach den langen Regenmonden
Sind die Wolken nun verschwonden,
Sonne scheint mir auf den Bauch.
Schau die Menschen, die verbrannten,
Braun sind sie wie Hottentanten,
Mein Gehirn ist butterwauch.

Ach, ich spür tief in mir innen
Ein rumorend Künstlerkinnen,
Stotzig bricht es aus mir aus.
Hitze soll mich geistig düngen,
Dass ich schwelg in Sphärenklüngen,
Selig als im Paradaus.

Meine Brust ist hoch geschwollen,
Mächtig teile ich die Wollen,
Schwimme kühn im Tönebrei.
Um mein Sehnen zu verlauten
Greif ich zümpftig in die Sauten,
Schreibe eine Sinfonei.

Erster Satz ist ein Getöse
Vulkanibelster Ekstöse,
Durcheinander kunterbunt.
Töne schwirren wie die Motten —
Angeführt von Klarinotten
Tobt ein jedes Instrument.

Aber dann — wie weich sie strömen,
Diese sanften zweiten Thömen
Von der Harpfe zart gezupft!
Oh, wir winden uns vor Kummer,
Wenn ertönt das Horngewummer,
Um so mehr, da es gestupft.

Geigen zirpen grosse Nonen,
Frühlingslieblich auf Sordonen
Hingehaucht so mild und leis.
Meine Seele möchte knospen,
Zittert sacht wie junge Ospen,
Weidet sich am Ohrenschmeis.

Jedoch andere Gefühle
Rasen sodann im Finüle
Und ich spinne grauses Garn.
Grässlich aufgehetzet heulen
Con furore nun Trieulen
Namentlich im englisch Harn.

Weh, ein furchtbar Tongewimmel
Brandet um die grosse Trimmel,
Jedes Auge wird da nass.
Alles quäcket im Gegurgel,
Schliesslich dröhnet noch die Urgel
Schauderhaft im Sechzehnfass.

Dass der Schluss noch besser tauge
Schreib ich eine Doppelfauge
Wie das so der rechte Brauch,
Ende schrill in jähen Stürmen,
Dass es platzt in allen Dürmen — —:
Resultat vom Sonnenstauch!! Guriguri

### Kausalität

„Weißt du schon, daß Meyer schwer verletzt im Spital liegt. Es soll ihm gar nicht gut gehen."

„Nicht möglich, ich hab' ihn doch erst vorgestern mit einer ganz entzückenden, hochblonden Frau im Dancing gesehen."

„Das ist es eben: ihr Mann hat ihn auch gesehen!"

*

### Au!

„Erlaube, liebe Großmutter, daß ich dir hier meinen Freund vorstelle. Er kommt direkt von einem längeren Aufenthalt auf den kanarischen Inseln."

„Oh, das ist aber prächtig, da wird er uns doch gleich eine Arie vorsingen!"

*

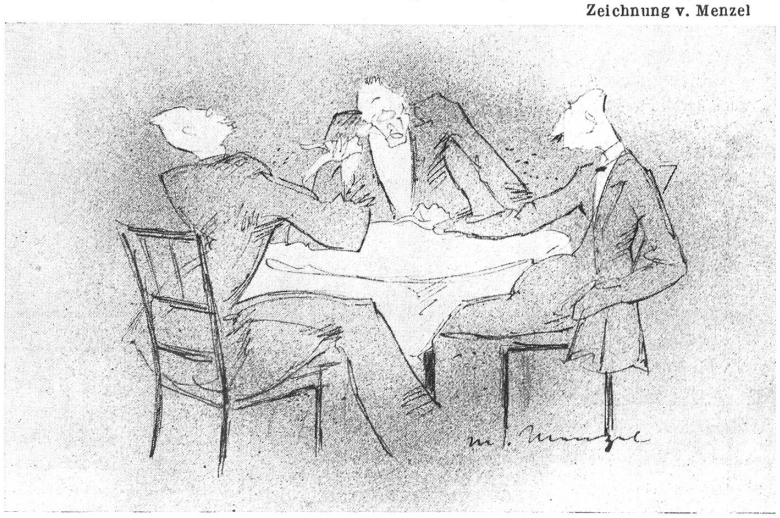
### Klavierspielen

Sie: „Warum gehst du denn eigentlich stets vor die Haustüre, wenn ich Klavier spiele?"

Er: „Damit unsere Nachbarn sehen, daß ich dich jetzt nicht verhaue!"

## Standesgemäß

Zeichnung v. Menzel



**„Nein, wenn ich Selbstmord begehen sollte, dann werf ich mich unter keinen Eisenbahnzug. Wenigstens nicht unter einen, der dritte Klasse führt."**

# Aus unserem Leserkreis

Lieber Bärenspiegel!

Die Dummen werden nicht alle. Stand da neulich in einer stadtbernischen Tageszeitung eine „Preisaufgabe" in groß aufgemachtem Inserat, gespickt mit verlockend hohen Prämien. Sie lautete folgendermaßen:

„Ow ud se thcin tskned ad tgnirps red Esah fua."

Daß die Lösung dieses furchtbar schweren „Rätsels" — seinem geistigen Niveau nach offenbar der Hundstagehitze entsprungen — heißt: „Wo du es nicht denkst, da springt der Hase auf", ersieht mit Leichtigkeit sogar jeder nicht promovierte Zweitkläßler. Aber gerade darauf spekuliert ja die Veröffentlichung! Denn wer der so verlockend freundlich gehaltenen Einladung des Herausgebers „Robert Obrecht, Wiedlisbach (Bern)" in der begreiflichen Hoffnung auf einen eventuell vierstelligen Gewinn unterlegen ist und die Lösung eingeschickt hat, der erhält daraufhin binnen sehr kurzem zweierlei: erstens ein Exemplar der Zeitschrift „Vaterhaus" und zweitens einen vorgedruckten Einzahlungsschein auf ein Abonnement von 10 Heften im Betrage von drei Franken und fünfzig Rappen.

So entschleiert sich die gerissene Wiedlisbacher Sphinx als Abonnentenanglerin mittels Rätselgewinnspekulation. Es heißt nämlich im Begleitschreiben dieser „Illustrierten Romanzeitschrift" u. a.: „Durch die richtige Lösung der Preisaufgabe gelangten wir in den Besitz Ihrer geschätzten Adresse und erlauben uns nun, Ihnen eine Leseprobe, Heft Nr. 1 der beliebten Zeitschrift „Das Vaterhaus" zuzustellen. Ihre Feierabende können Sie durch das Lesen dieses Heftes sehr verschönern. Immerhin üben wir keinen Zwang aus, wir schenken Vertrauen. Die Gewinnerliste wird nach Preisverteilung ebenfalls im „Vaterhaus" wie auch in den wichtigsten Tageszeitungen veröffentlicht. Wenn Sie sich also ein Abonnement von vorläufig 10 Heften beschaffen wollen, brauchen Sie nur beiliegenden Einzahlungsschein mit dem Abonnementsbetrag von Fr. 3.50 an uns zu senden. ..."

Daß auf diese Weise eine Zeitschrift zu ihren Abonnenten gelangen will, soll hier gar nicht weiter glossiert werden. Das ist eine Sache für sich, deren Beurteilung wir gerne der Leserschaft des „Bärenspiegel" überlassen können.

Uns interessiert da eine andere Frage, und das ist der effektive Wert dieser „Illustrierten Romanzeitschrift Vaterhaus". Woher sie in Wirklichkeit nämlich stammt, sieht man schon auf dem Titelblatt bei der Preisangabe von 25 Pfennigen! Gedruckt ist sie in Dresden-Niedersedlitz. Die Inserenten darin sind ausnahmslos alles deutsche Firmen mit dem Nachsatz „Beachten Sie bitte unsere Inserate!" Die Romane darin zeigen sich so unschweizerisch als möglich. Aber das allerschlimmste sind die Bilder, die, nach Klischees hergestellt, inhaltlich punkto Kitsch kaum überboten werden können. Und das ausgerechnet heutzutage und in der Schweiz, da wir doch bei uns eine ganze Reihe, im Tiefdruckverfahren hergestellte, ausgezeichnete, künstlerisch wertvolle und zu guten Teilen in jeder Nummer bewußt das Schweizerische betonende einheimische Zeitschriften besitzen! Wir bedanken uns für diese absolut wertlose Importware, deren Inhalt und Aufmachung unserem Volksempfinden so fern wie möglich steht. Diese „beliebte" Zeitschrift wird uns unsere Feierabende keineswegs „verschönern" sondern verkitschen. Ganz abgesehen davon, auf welch merkwürdige Art und Weise sie sich bei uns auf Schleichwegen hereinschmuggeln läßt. Angesichts der Krise ist es meiner Auffassung nach doppelt und dreifach angebracht, auf dieses vollkommen wertlose Produkt mit allem Nachdruck hinzuweisen und die Oeffentlichkeit davor zu warnen, unser gutes Schweizergeld für diesen aufgelegten Importkitsch übelster Sorte ohne jeden kulturellen Gegengewinn einfach hinauszuwerfen. Daß die Gewinner des angeführten Preisrätsels selbstredend nur und ausschließlich in den Abonnentenkreisen des Blättchens zu suchen sind, braucht wohl nicht noch eigens beleuchtet zu werden.

Hochachtend grüßt als alter Bärenspiegelfreund, dem unser bodenständiges und kraftvolles Volksempfinden zu lieb und wertvoll ist, als daß man stillschweigend zusehen könnte, wie dieser billige, sensationell-sentimentale, kitschige Wiedlisbacherrätselrater uns da solch wertloses Zeug hereinbringen möchte, mit währschaftem Mutzengruß N. N.


**Darlehen**
sichern Sie sich durch Eintritt in unsere Genossenschaft. Verlangen Sie unverbindlich Statuten, Aufklärung usw. durch
„Dargo"
Darleh.-Genossenschaft
Bahnhofstrasse 57c
Zürich 1

Berger's
Butter-Stengeli
E.B.F.
Schutzmarke
zu allen Getränken
bekömmlich und gut
Hersteller:
E. Berger, Faulensee.
Spezial-Fabrikation für feinstes Buttergebäck.

Mme J. Gogniat
Fusterie 1 - Genève
Tél. 45.881
Sage-Femme
Pensionnaires
Man spricht deutsch
17

Gratis
diskret versenden wir unsere Prospekte über hygienische und sanitäre Artikel. Gefl. 30 Rp. für Versandspesen beifügen. 13
Casa Dara, 430 Rive, Genf.

Abonniert den „Bärenspiegel"
Jahresabonnement Fr. 5.—.

Charles Toffel, Damen- und Herren-Salon Bern
Genfergasse 13 / Telephon 35.461
Gute und freundliche Bedienung
Dauerwellen (System „Wella")

TIEFDRUCK-ARBEITEN
jeder Art besorgt die
Verbandsdruckerei AG. Bern / Laupenstr. 7a

HUMOR
in der Reklame reizt die Kauflust. Machen Sie einen Versuch!

## Dr Mattwiu

### Wo mer us der Tschaagge si cho

Der Mule ihre Père het a der Arabere e Funggeli-schmitte gha, aber gwohnt sy si i der Mandschurei usse. We de aube am Samschti gäge di Zwöufe d'Puränggle ihri Funggeli byget u ihre Gaffeh gl'ürtschet hei, isch de d'Mule na der Tschaagge mit üsere paarne i Chäuer abe, u de hei mer de dert im Verschleickte jeden e Glesu Wysse budlet. So isch es emu du o a däm Tag gsy, wo mer us der Tschaagge cho sy: e Haubstung nachem Schluß-Exer sy mer im Herr Müuer sym Chäuer unge gsy u hei Waadtländer zum Stägefeßli us glah. Du chunnt is du z'Sinn, mir syge ja eigetlech jitz „erwachsnig Lütt" u dörfi i jeder Beiz inne heusche u suuffe was mir wöui. Drum hei mer du abgmängt, mir wöue de am Abe einisch oben yne i d'Schmitte u nümm geng i Chäuer.

Mi cha sech ja dänke wi das du öppe cho isch. Nachem erschte Haubliter hei mer scho sturm Gringe gha u hei afah pralaagge u plagiere, was mir für mordstonner Hirsche syge. U nachem zwöite hei mer afah täutsche u no dümmer schnure aus vorhär. Drum het is du der Mule ihre Père usegheit u mir sy d'Stiberen ab bis ufe Gasino-Plädu. Di „erwachsnige Lütt" hei du dert nüt gschyders gwüßt, aus am Brünntsch oben a der Stadt-Biblere afah „Burg-Eroberlis" z'mänge: Dä wo doben isch gsi, het mit em Duume a der Röhre dörfe sprütze, u die dunge hei ne müesse luege furt z'puusse. Dennzuman hets no nid a jedem Eggen e Tschadigger gha, aber mir hei so verruckt gmöögget, daß emu du zwe bim Zytglöggu ume Egge sy cho z'tipple. Si hei numen öppis vo Schnuderbuebe gseit u hein is furtjagt.

Natutter hei mer sofort dänkt, wi mer di Zwe chönnten ergere. Du gseh mer oben a der Cheßlere bimene Fluttebeck es Chlafter Houz stah. Es sy kener zäh Minute vergange, so hei mer d'Stadtbiblere-Loube von Späute gleit gha, jede schön e Meter vom angere dänne, u sy wider dobe bim Brünntsch gsy ga wyter rochle u holeie. Nid lang chöme di zwe Tschüsse wider, u mir hei ne-n-agseh, daß es dasmau nid nume mit wägjage tah sygi. Wo si nach gnue sy gsy, si mer die ganzi Plaatere abtschepft i d'Louben yne, u d'Tschuggere sy-n-is nache. Mir Giele hei „Hürdelouf" über d'Späute gmängt, aber hingernache hets afah stoupere u stürchle; plötzlech ghöre mer es Chäppi a Bode tschädere u ne Sabul chlefele — u di Zwe liege ufem Radinze!

Mir hei Päch gäh bis abe zum Bäre-Gräbsch. Dert hei mer e chly verschnuuffet u sy nachär wider übere Münschter-Plädu d'Heregaß z'düruf. Am Brünntsch vor em Wattewiu syr Hütte steit es großes Faß. Es paar Tag vorhär isch denn grad i der Zytig gstange, es syg e so ne Plagööricheib imene große Faß übere Niagarafau ab, u-n-es heig ne putzt derby. Drum seit du eine: „Was meinet der, Giele, chönnt me i däm Feßli da vo der Chiuchere i d'Yru abe satze?" Es paar hei gmeint, es tööti eim nid, aber di angere hei gfunge, es chäm auwä nobis guet. Du sägen-i: „Probiere mers doch afe z'läärem!" Du hei mer du das Faß im Garacho ufe g'röuelet bis mitts uf d'Chiuchere, hei's gstemmt u i d'Yru abe gheit. Potz Liebergödu — het das e Pätsch u ne Krach gäh! D'Reife hei suber u glatt la gah u bi der Schwelli unger si d'Faßdube eini nach der angere abe-züüglet.

Mir hei du gfunge, es tüegs jitz für hütt u hei gäge Schweler abe übere Marz hämme wöue. D'Mule het sech grad gäge d'Mandschurei use wöue trucke, du chunnt e vierspennige Möbuwage derhär u fahrt langsam d'Thunstraß z'düruf. „I gah afe chly ga lige, Giele," seit d'Mule, u graaget ab auem fahre zwüsche de Reder yne unge i das Gygampfi, wo di aute Möbuwäge für Spiegu u Binder hei agmacht gha. Dert isch er yne gschloffe, het sech la buttele u het is mit em Schnüderlig Adie gwunke. Mir angere sy du hei.

Am nächschte Morge chunnt d'Mule i d'Mättu abe. „Uh Giele, mir isch eine passiert!", verzapft er: „Wo-n-i da i däm Gygampfi lige bi-n-i y-pfuuset u ha troumet i syg uf der Schütz im Gondeli; du sticht mi ungereinisch öppis i ds Fadidle, u wo-n-i nische, lige-n-i ufeme verheite Spiegu! I bi use graagget — u wüßt der wo-n-i bi gsi? — Z'Münsige-n-obe!"

---

### Dom Duzen

Der kleine Hans will es sich nicht in seinen jungen Berner-dickschädel hineinbleuen lassen, daß das Duzen in der Schule aufhört und er dem Herrn Lehrer „Sie" sagen muß. Alles Mahnen hilft einfach nichts. Schließlich greift der Schulmeister zu einem Radikalmittel: Hänschen bekommt eine saftige Strafaufgabe und darf nun daheim dreißigmal den schönen Satz schreiben: „Ich soll meinen Lehrer mit ‚Sie' anreden!" Der erboste Vater ist der gleichen pädagogischen Auffassung und verdoppelt von sich aus diese schriftliche Aufgabe auf sechzig Sätze.

Stolz zeigt der kleine Mann am andern Tag dem erstaunten Lehrer die große Leistung und sagt zu dem Verblüfften strahlend:

„Ja gäll, da luegsch!"

*

### Frauenhosen

Die bekannte amerikanische Frauenrechtlerin Miß Ziegenspeck hat neulich in den Staaten einen großen Propagandafeldzug unternommen, um die Frauen dazu zu bringen, gleich den Männern in langen Hosen herumzulaufen. Mein Freund in Washington schreibt mir soeben, daß seine Frau gleich nach der Hochzeit die neue Mode eingeführt habe...

### Pausengeflüster

Im Stadttheater. Der Vorhang ist soeben sanft gefallen. Eine über und über mit Brillanten behängte Dame entsteigt einer Loge. Der ganze Gang funkelt nur so. Frägt eine Besucherin aufgeregt die Garderobiere:

„Ach, bitte, ist diese Dame da nicht die bekannte Frau von X.?"

„Aber nein, das ist doch die Frau Bierbrauer Y. Grad hat sie sich erkundigt, wo denn die Kantine sei!"

*

### Unmöglich

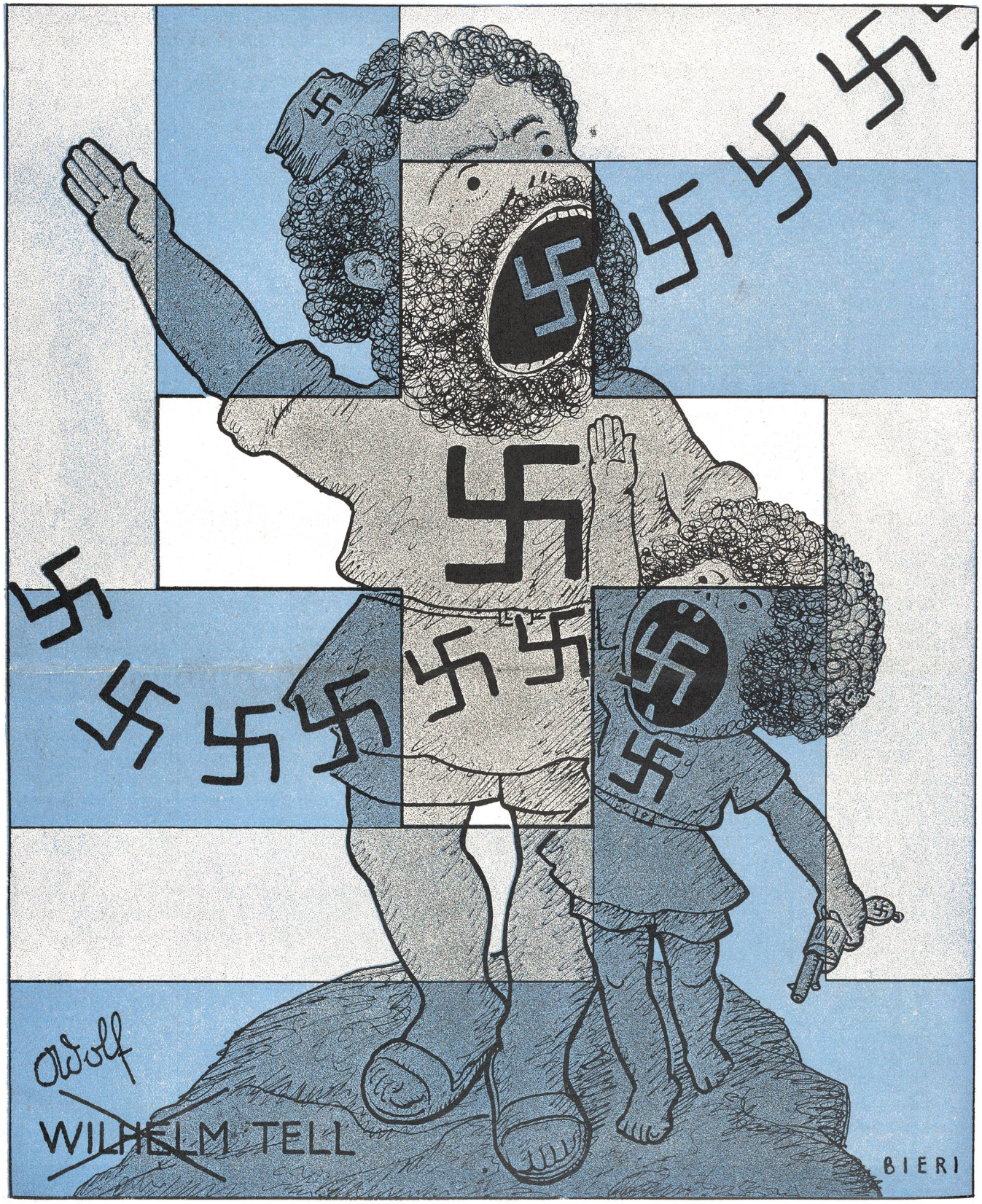
„Seit es wieder so feucht geworden ist, Herr Doktor, zerrt und zerrt es mich fortwährend in meinem rechten Bein. Woher kommt das bloß?"

„Das ist eine Alterserscheinung."

„Aber das ist doch ganz ausgeschlossen! Mein linkes Bein zerrt nicht — und ist doch genau so alt!"

Halt in Bern denn man isst und trinkt ganz vorzüglich im
WIENer Café Schauplatzg. BERN

Zeichnung v. Fred Bieri




## Kreuzrätsel

Druck: Verbandsdruckerei A.-G. Bern. — Für die Redaktionskommission: Blasius Schuhmacher, Postfach 616, Bern.
Alleinige Anzeigen-Annahme: Aktiengesellschaft der Unternehmungen Rudolf Mosse, Laupenstraße 7, Bern – Zürich - Basel und Agenturen